

Im Faden der Zeit [91]

Der Marxismus der Stotterer

90% unserer bescheidenen Arbeit widmen wir der Desinfektion, die noch lange nach uns fortgeführt und erst in ferner Zukunft abgeschlossen werden wird: Sie bekämpft die überall und stets grassierende, allerorten und jederzeit gefährliche, durch Verbesserer, Aktualisierer, Erneuerer und Marx-Forscher verursachte Seuche.

Es wäre unnütz und sogar schädlich, den bakteriologischen Bombenabwurf genauer zu orten oder gar personalisieren zu wollen. Es geht vielmehr darum, das Virus ausfindig zu machen und ein *Antibiotikum* dagegen einzusetzen, das – daran halten wir fest – in der Kontinuität der Linie und in der Prinzipientreue besteht; und es handelt sich zu 99,99 Prozent darum, das katechistische Wiederkäuen dem Abenteuer einer neuen wissenschaftlichen Entdeckung vorzuziehen – letzteres erfordert Adlerflügel, aber jede Mücke fühlt sich vom Schicksal dazu berufen.

Sollen sich diejenigen, die so eifrig bemüht sind abzuheben, ruhig aufregen, wenn wir sie kalten Blutes auf die bescheidene Höhe zurückholen, die uns zu erreichen möglich ist – uns, denen untersagt ist, irgendwelche Heldenepen oder Romane zu schreiben, die wir uns an die Ironie statt an die Lyrik halten und uns gezwungen sehen, hin und wieder die allzu Ungestümen mit den Worten zurückzurufen: „Spielt nicht den Phaethon!“¹.

Während also viele die höhere Mathematik reizt, stellen wir sie auf dem Niveau des Einmaleins auf die Probe und schauen mal, ob sie mit den Fingern rechnen können.

Schlimm, wenn die, die sich für – wie man heute sagt – Sprachrohre der proletarischen Klassenbewegung halten und sich einbilden, die revolutionäre Theorie auszudrücken, nicht den entscheidenden Wendepunkt verdaut haben, an dem unsere Doktrin die herkömmlichen Lehren hinter sich ließ.

Schande über alle, aber vor allem jene Gruppen, die den äußersten linken Flügel der Bewegung stellen und den Kampf gegen deren Degenerierung verkörpern wollen. Tausende Male war es für die Opportunisten und Kollaborateure allzu leicht, die „Linke“ zu verleumden, sie des Illusionismus, des Sektierertums, des formalen Radikalismus, des Unverständnisses der marxistischen Dialektik in ihrer Totalität zu bezichtigen.

Die Erwiderung und Verteidigung der internationalen Linken bestanden und bestehen darin aufzuzeigen, dass die Zurückweisung von Zugeständnissen, Abmachungen und Machenschaften nicht einem Rückfall in die Mystik und Metaphysik eines Kleinkindes geschuldet ist, das gleich den alten religiösen Überzeugungen alle Türen mit jenem Schlüssel öffnet, der von zwei entgegen gesetzten Prinzipien nur eine gelten lässt: Gut oder Böse. Das *Gute* sei das Proletariat, das *Böse* der Kapitalismus. Einen anderen Kompass – egal wo oder wann – brauche man nicht; der Kapitalismus, das absolut Böse, ist immer und ewig ein und derselbe. Alles andere sei Geschwätz! Viele Schlachten haben wir geschlagen, um zu zeigen, dass wir darüber nicht auf diese Art und Weise sprechen und wir die „Dialektik der lebendigen Geschichte“ sehr wohl begriffen haben, indem wir die Heuchelei des post-leninistischen Opportunismus entlarvt und mit ausreichender Genauigkeit die Linie seines tatsächlichen Verlaufs nachgezeichnet haben, der binnen 30 Jahren von der Orthodoxie zur Abtrünnigkeit führte.

Wir gehören sicherlich nicht zu denen, die deshalb den Kopf hängen lassen, denn wir wissen, dass sich in jeder großen geschichtlichen Phase die Termini der Antithesen ändern. Wenn nach jedem mystischen Glauben das Gute nur vom Guten gezeugt werden kann und das Böse nur vom Bösen, weil sonst die ewigen, dem Licht des Geistes innewohnenden *Werte* in sich zusammenfallen würden, so ist nach unserer

¹ Phaethon (grch.): Sohn des Sonnengottes Helios, erbat sich von diesem, für einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Aber er war zu schwach, die feurigen Sonnenrosse zu zügeln, so dass er der Erde zu nahe kam und sie teilweise in Brand steckte; Zeus erschlug ihn mit einem Blitz.

revolutionären Lehre der Kommunismus vom Kapitalismus gezeugt und kann nur durch ihn hervorgebracht werden: Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb, muss er bekämpft und niedergedrungen werden. Die historischen Wendepunkte, in denen sich die Positionen radikal verändern, treten als Wirkungen materieller Bedingungen und Verhältnisse ein – niemals aber infolge der albernen Wachsamkeit kleiner Männer oder Grüppchen, die sich, von ihrer eigenen Wichtigkeit überzeugt, selbst dazu ausersehen haben aufzupassen, dass keiner vom richtigen Pfad abweicht.

Gestern

Das „kommunistische Manifest“ ist in Italien erst spät verbreitet worden. Offensichtlich hatte Friedrich Engels in seinem Vorwort zur italienischen Ausgabe vom 1.2.1893 die „allgemein verbreitete Ansicht“ vor Augen, dass Italien und sein Proletariat „zurückgeblieben“ seien. Eine derart hartnäckig verbreitete Meinung, dass sogar ein halbes Jahrhundert später noch die Rede davon war, ein zweites Risorgimento, ein zweites 1848 sei „zu machen“. Und Engels kommt noch einmal auf 1848 zurück, um daran zu erinnern, dass diese zeitgleich mit dem „Manifest“ sich ereignende Revolution zwar keine sozialistische war, aber in Europa den Boden für sie vorbereitete.

Wir sind auf diese Epoche zurückgekommen, um zwei große Wahrheiten zu verstehen, die auf dem Niveau von $2 + 2 = 4$ und $4 + 4 = 8$ liegen, die man aber offensichtlich noch mal „festklopfen“ muss. Also:

„Das ‚Manifest‘ lässt der revolutionären Rolle, die der Kapitalismus in der Vergangenheit gespielt hat, volle Gerechtigkeit widerfahren. Die erste kapitalistische Nation war Italien“ [MEW 22, S. 366].

Das müssen wir gut verarbeiten. Den Ausgang des feudalen Mittelalters und den Anbruch des modernen kapitalistischen Zeitalters legt Engels in die Zeit, nicht etwa eines Walter Audisios², sondern Dantes.

Wir haben schon mehrmals gesagt, dass das „Manifest“ eine Apologie der Bourgeoisie ist. Und wir fügten hinzu, dass heute, nach dem II. Weltkrieg und nachdem die russische Revolution wieder geschluckt wurde, eine zweite Apologie zu schreiben ist: Nicht indem wir den *Philosophien der Werte* folgen (die den für diese Klasse und ihre Epoche typischen unerbittlichen *Ökonomismus* und das Auf-seine-Rechnung-kommen in die bürgerliche Ideologie projizieren), sondern indem wir die Apologie des Angeklagten verfassen, um zu schlussfolgern, dass es an der Zeit ist, ihn zum Tode zu verurteilen. Um dies zu bezeugen, müssten wir das ganze „Manifest“ wiedergeben. Beschränken wir uns darauf, aus dem Gedächtnis elf Worte zu zitieren:

„Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt“ [MEW 4, S. 464].

Weisen wir auf eine Stelle weiter vorn hin: Der wesentliche Grund, weshalb die vorbürgerlichen Produktionsverhältnisse in bestimmter Hinsicht – was die Bedürfnisse der herrschenden Klasse angeht – statisch waren, während die bürgerlichen Produktionsverhältnisse stürmisch-dynamisch sind, liegt darin, dass die engen Kreise der Bedürfnisbefriedigung, der in Produktion wie Konsumtion *selbstgenügsamen* Inseln, aufgebrochen wurden. Hier eine oft ausgesprochene, alte und immer wieder neue Aussage dazu:

„An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der alten lokalen“ (das sollte buchstabiert werden! L O K A L E N) „und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr“ [MEW 4, S. 466].

Das „Kapital“ von Karl Marx (wer vor Mumien- und Schimmelgeruch zurückschreckt, soll es durch neue große Texte ersetzen) enthält einen Paragraphen, den vierten des 1. Kapitels, der auf gut zehn Seiten das ganze Werk, den ganzen Stoff zusammenfasst: Darunter verstehen wir das ganze geschriebene und nicht geschriebene Werk von Marx und [...] des noch zu schreibenden. Der Paragraph heißt: „Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“. Um es zu kennen, reicht es aus, ein Arbeiter-Analphabet zu sein. Für einen Intellektuellen jedoch, der sich darüber klar werden will, sind wohl fünfzig Jahre Grundschule vonnöten.

² Audisio, Walter (1909-73): Mitglied der PCI, leitete mit anderen die Exekution Mussolinis.

Als Tagesordnungspunkt eines *Parteitages*³, über den sich diejenigen die Schädel zerbrechen, die ihm eine (räusper) „wirklich politische“ Grundlage geben wollen, würden wir vorschlagen: Lektüre und Anwendung: 1. Abschnitt, 1. Kapitel, 4. Paragraph.

Marx hatte eine These vor sich, die schon von der klassischen politischen Ökonomie aufgestellt worden war. So bezeichnete er die Schule, die das Wesen der entstehenden kapitalistischen Produktion noch ganz unbefangen untersuchte, ohne dabei irgendeinen Aspekt zu verschleiern – „im Gegensatz zur Vulgärökonomie, die sich nur innerhalb des scheinbaren Zusammenhangs herumtreibt [und] sich darauf beschränkt, die banalen und selbstgefälligen Vorstellungen der bürgerlichen Produktionsagenten von ihrer eignen besten Welt zu systematisieren, pedantisieren und als ewige Wahrheiten zu proklamieren“ [MEW 23, S. 95].

Die vulgäre Schule lebt heute noch fort, ihr sind die großen Ökonomen vom Schlage eines Sombart und eines Keynes zuzurechnen. Marx akzeptierte also eine These, eine *Entdeckung* der klassischen Ökonomie: *Der Tauschwert einer Ware ist durch die zu ihrer Herstellung notwendigen Arbeitszeit gegeben.*

Die proletarische Wissenschaft nimmt diese These nach einer Seite hin an, nach der anderen weist sie nach, dass, wenn dieselbe *implizit* die unausgesprochene Überzeugung enthält: „Solange sich die Welt dreht, wird es eine Welt sein, in der die *Gegenstände*, die die Menschen zur Bedürfnisbefriedigung gebrauchen, *Waren*charakter haben“, dass dann diese „wissenschaftliche Wahrheit“ zu einer willkürlichen, *mystischen* Behauptung wird, zu einem *Fetisch*, d.h. zu einer frommen Lüge, in nichts unterschieden von der, worauf die bürgerliche Wissenschaft angesichts den ihrer Epoche vorhergehenden Ideologien und Glauben herabgrinste (heute grinst sie nicht mehr so vornehm, aber auch das ist erwartet worden).

Folgen wir weiter einigen der eindrucksvollen Marx'schen Passagen, nachdem wir unsererseits zu didaktischen Zwecken das *antizipiert* haben, wohin Marx gelangen wollte. Die Gebrauchsgegenstände sind *nicht immer* Waren gewesen (heute sind es Waren, daher mit einem Preis und einem Tauschwert behaftet, der sich aus der in ihnen *kristallisierten* menschlichen Arbeitszeit ableitet) und werden *nicht immer* Waren bleiben: Die vollständige Analyse der kapitalistischen industriellen Produktionsweise zeigt nicht nur, dass all die Dinge, die unsere Lebensbedürfnisse befriedigen, *nicht zwangsläufig* Waren sein müssen (die zu ihrem Preis bzw. Wert bezahlt werden), sondern vor allem, dass sie es von einem bestimmten Moment an *nicht mehr sein werden.*

Schon aus der Grundschule kennen wir die „politische“ (richtig?) Bedeutung jener Aussage, dass nämlich die kapitalistische Produktionsweise nicht ewig ist und mit dem Sieg der Arbeiterklasse zusammenbrechen wird. Sie wird dann zusammengebrochen sein, wenn es keine Waren und Tauschwerte mehr gibt: Wenn also Konsumgüter und zirkulierendes Geld nicht mehr Handelsgüter sind.

Noch genauer bedeutet diese Aussage: Morgen kann es keine Ökonomie mehr geben, die noch Waren produziert, aber nicht kapitalistisch ist. Vor dem Kapitalismus gab es Formen, in denen nur teilweise Waren produziert wurden, aber der Kapitalismus ist die letzte Form, in der Waren produziert werden.

Als hartnäckige Gegner der Erneuerer zeigen wir, für diejenigen, die lesen können, dass es schon *geschrieben steht.*

Nehmen wir an, ich habe eine Kerze und brauche Licht. Ich zünde sie also an: nach einigen Stunden ist sie abgebrannt. Bis hierher gibt es nichts Geheimnisvolles, weder was die Kerze, noch was das Licht betrifft.

„Der mystische Charakter der Ware entspringt also nicht aus ihrem Gebrauchswert“ (der Eigenschaft der Kerze, Licht zu spenden). „Er entspringt ebenso wenig aus dem Inhalt der Wertbestimmungen“ (soundsoviel Gramm Stearin) [MEW 23, S. 85].

Woher also, fragt Marx, entspringt der *geheimnisvolle* Charakter, den der Konsumgegenstand hat, sobald er *Warenform* annimmt. Offensichtlich aus dieser Form selbst. Haltet nicht für banal, was tief sinnig

³ Deutsch im Original.

ist!

Die Wertform, also das sich festsetzende Verhältnis zwischen der Kerze und den, sagen wir, 50 Lire, die wir dafür zahlen, ist kein Verhältnis zwischen Dingen: eins zwischen dem Stearin und dem dreckigen republikanischen Papierschein; die Wertform *verbirgt* ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen den an der Produktion beteiligten Menschen. Das Geldverhältnis in der Warenproduktion *scheint* ein einfacher Weg zu sein, die Kerze, die ich verbrauche, gegen z.B. Streichhölzer, die ich produziere, auszutauschen: es *scheint* ein Verhältnis zwischen *Produkten* zu sein. In Wirklichkeit ist es eins zwischen *Produzenten*, ein gesellschaftliches Verhältnis; noch genauer: eins zwischen gesellschaftlichen Klassen. Hier enthüllt Marx das Geheimnis des „Warenfetischs“.

„Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, dass sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt“ (doch sie sind es nicht), „daher auch das“ (täuschende!) „gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen. Durch dies *Quidproquo* werden die Arbeitsprodukte Waren, sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge“ [MEW 23, S. 86].

Marx will dieses „Kunststück“ genauer erklären, aufgrund dessen die harmlose Kerze (im Unterschied zum vom Baum gerissenen Zweig, den der primitive Mensch in seiner Höhle durch Reibung zum Brennen brachte) einen Tauschwert annimmt und Ausdruck des Ausbeutungsverhältnisses zwischen dem Besitzer der Kerzenfabrik und seinen Arbeitern wird.

Er zieht einen Vergleich zum Lichteindruck eines Dinges auf die Netzhaut, der uns als Gegenstand außerhalb des Auges, das ihn sieht, erscheint. Aber das vom Gegenstand auf das Auge geworfene Licht und der Lichteindruck auf den Sehnerv sind physische Realitäten, während die Wertform mit einer physischen Natur absolut nichts zu schaffen hat. Weder besteht sie im Stearin, noch im Licht, noch im Reiz meines optischen Nervs.

„Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst – welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt“.

Um für dieses Phänomen eine Analogie zu finden, „müssen wir in die Nebelregion der religiösen Welt flüchten“. Wie in der Mystik „scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten. So in der Warenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist“ [MEW 23, S. 86/87].

Marx, nicht Literat, sondern Kämpfer, sieht bei jeder Zeile, die er schreibt, den Klassengegner vor sich. Er ist kein „Denker“ und er monologisiert nicht, sondern dialogisiert mit dem Feind. Ihr, Theoretiker der Bourgeoisie, habt geglaubt, die letzte Entwicklungsstufe erklommen zu haben, indem ihr die Fetische des Glaubens in die Göttlichkeit (die die Autorität jener Klasse rechtfertigten, an deren Stelle ihr getreten seid) aus den Köpfen der Menschen verscheucht habt. Ihr habt einen neuen und viel traurigeren Fetisch errichtet, und wir werden ihn seinerseits von euren Altären – den „comptoirs“⁴ – stoßen, aus euren Tempeln – den Börsen – jagen.

„Es ist aber ebendiese fertige Form – die Geldform – der Warenwelt, welche den gesellschaftlichen Charakter der Privatarbeiten und daher die gesellschaftlichen Verhältnisse der Privatarbeiter sachlich verschleiert, statt sie zu offenbaren. (...) Derartige Formen bilden eben die *Kategorien*“ (Grundbegriffe) „der bürgerlichen Ökonomie. Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse *dieser historisch bestimmten* gesellschaftlichen Produktionsweise, der Warenproduktion“ [MEW 23, S. 90].

⁴ Comptoir (frz.): eine Anspielung auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Bank“ (der „lange Tisch des Geldwechslers“). Der „Altar“ der Bourgeoisie ist der Tisch, an dem das Geld die Hände wechselt.

Sobald wir uns auf andere, nicht-warenproduzierenden Formen beziehen, löst sich jeder Mystizismus in Nichts auf.

Wir haben von Marx verlangt, uns den *Übergangscharakter* der Warenproduktion zu beweisen und uns die daran anknüpfende These zu bestätigen: Die warenproduzierenden Formen traten in einer bestimmten historischen Etappe auf und erst wenn sie verschwunden sind, werden wir uns in der kommunistischen Etappe befinden. Mit einem Flügelschlag trägt Marx uns von Robinson Crusoe zur morgigen Gesellschaft. Es ist unsere übliche und klassische Methode: Auf Grundlage der unzweifelhaften Tatsachen der Vergangenheit wird die Analyse der zukünftigen Entwicklung ausgearbeitet. Die blind Lesenden, die sagen, Marx habe sich an die zaghaft vorgehende Wissenschaft der kontemporären Tatsachen gehalten und den Kapitalismus seiner Zeit nur „photographiert“ (ergo weiß wohl jeder kleine Dummkopf im Jahre 1952 mehr darüber), sollten sich lieber ihre tiefenden Augen auswischen, dann sähen sie den verwirklichten Kommunismus auf Seite 90.

„Da die politische Ökonomie Robinsonaden liebt“, fangen wir hier an, sagt Marx. Er, Robinson, hat „verschiedenartige Bedürfnisse“ und befriedigt sie mittels der von ihm zusammengestellten Gegenstände: er hat Feder, Tinte, Hauptbuch aus dem Schiffbruch gerettet und macht die Bestandsaufnahme, aber... halten wir inne. Er macht keine doppelte Buchführung, weder bekommt noch zahlt er Geld und rings um ihn her sind keinerlei *Waren* auszumachen.

Marx versetzt uns nun „von Robinsons lichter Insel in das finstre europäische Mittelalter“ [MEW 23, S. 91].

Dieser Hieb gilt euch, Liquidatoren der feudalen Schatten zum Ruhm der neonleuchtenden heutigen Zivilisation. Ihr kapiert bloß, dass Licht vom Licht und Dunkel vom Dunkel kommt: „deum de deo, lumen de lumine“⁵. Wir erkennen als notwendig an, dass vom Licht des ersten großzügigen Urkommunismus ohne Waren zum Schatten der feudalen Gesellschaft und zur stinkenden Kloake der bürgerlichen Zivilisation gegangen werden musste, damit wir sie hinter uns lassen können. Nichts ist für uns *Fetisch*, nicht einmal der Hass aufs Kapital.

Nun denn, im Mittelalter gab es noch keine verallgemeinerte *Warenproduktion*; die Vorrechte der herrschenden Klasse leiteten sich aus den *persönlichen* – offen durchschaubaren – Frondiensten ab. Die *gesellschaftliche Form* der Arbeit ist auch ihre Naturalform, ihre *Besonderheit*, nicht, wie in der Warenproduktion, ihre *Allgemeinheit*. Versuchen wir, das zu verstehen. Ich stampfe für dich den Saft aus den Trauben, den du, nachdem du es dir bequem gemacht hast, genüsslich süffelst. Das ist jedenfalls weniger ekelhaft, als im Weinladen das vergiftete kapitalistische Zeug zu kaufen, dessen Gewinnspanne durch Zusatz von Wasser und Zucker maximiert wird.

Klare Verhältnisse also in der Nacht des Mittelalters. Zwar wird es durch die Lüge des Pfaffen beherrscht, aber:

„Der dem Pfaffen zu leistende Zehnten ist klarer als der Segen des Pfaffen“ [MEW 23, S. 91].

Der dreckige Schwindel, das menschliche Sklavendasein als Äquivalenzverhältnis zwischen ausgetauschten Dingen darzustellen, wird erst der nachfolgenden modernen bürgerlichen Epoche angehören.

Kann es denn eine auf die Befriedigung der Grundbedürfnisse gerichtete menschliche Tätigkeit ohne diese moderne Lüge geben, jenseits des *Fetisches*, der Markt heißt? Marx bejaht dies und gibt das Beispiel in den drei Zeiten: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Vergangenheit: Robinson als abstrakte Figur und bloß zur Analogie gebraucht, interessiert uns überhaupt nicht. Der Mensch ist für uns die *Gattung*, nicht die *Person*: Dieses seltsame Wesen, allein und unfruchtbar, kennt offensichtlich nur Konsum- und keine Tauschgüter, und da er nicht im Garten Eden weilt

⁵ Deum de deo, lumen de lumine (lat.): Gott von Gott, Licht von Licht (erschaffen). Aus dem christlichen Glaubensbekenntnis.

(und überdies ohne Eva auskommen muss), verschafft er sich die Gebrauchsgüter durch seine Arbeit. Unser Beispiel für die Vergangenheit sind die urkommunistischen Gemeinwesen: In der Zeit zwischen dem „Manifest“ und dem „Kapital“ hat die positive archäologische Forschung festgestellt, dass ursprünglich nicht nur bestimmte, sondern alle Völker eine Organisation hatten, die auf der Arbeit aller und niemandes Eigentum beruhte. Das ist die

„gemeinsame, d.h. unmittelbar vergesellschaftete Arbeit“. Es ist diese naturwüchsige Form, „welche uns an der Geschichtsschwelle aller Kulturvölker begegnet“ [MEW 23, S. 92].

Gegenwart: „Ein näherliegendes Beispiel bildet die ländlich patriarchalische Industrie einer Bauernfamilie, die für den eignen Bedarf Korn, Vieh, Garn, Leinwand, Kleidungsstücke usw. produziert. Diese verschiedenen Dinge treten der Familie als verschiedene Produkte ihrer Familienarbeit gegenüber, aber nicht sich selbst wechselseitig als Waren. Die verschiedenen Arbeiten (...) sind in ihrer Naturalform gesellschaftliche Funktionen, weil Funktionen der Familie, die ihre eigne, naturwüchsige Teilung der Arbeit besitzt so gut wie die Warenproduktion. Geschlechts- und Altersunterschiede, wie die mit dem Wechsel der Jahreszeit wechselnden Naturbedingungen der Arbeit, regeln ihre Verteilung unter die Familie und die Arbeitszeit der einzelnen Familienmitglieder“ [MEW 23, S. 92].

Schon oft haben wir darauf hingewiesen, dass diese *Inseln* autonomer Organisation nicht nur in den rückständigen Kontinenten existieren, in die der Weltmarkt noch nicht eingedrungen ist, sondern auch in den bürgerlichen Ländern: 1914 rühmte sich eine kalabrische Großgrundbesitzerin, nur fünf Centisimi im Jahr für Nähadeln auszugeben und nichts anderes zu kaufen. Wären wir keine Dialektiker, würden wir in solchen Inseln unser „Ideal“ erblicken. Wir halten es hingegen für nützlich, dass sie so schnell wie möglich – ob in Kalabrien oder Turkmenistan – vom Höllenkreis des Warenkapitals geschluckt werden.

Zukunft: „Stellen wir uns endlich, zur Abwechslung“ (der bescheidene Ton, um jede utopistische Manier zu vermeiden, lässt den oberflächlich Lesenden übersehen, dass es sich hier um das Programm der sozialen proletarischen Revolution handelt) „einen Verein freier“ (im historischen Sinn bedeutet *frei* für uns: *nicht-lohnabhängig*) „Menschen vor, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewusst als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben. (...) Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts dient wieder als Produktionsmittel. Es bleibt gesellschaftlich. Aber ein anderer Teil wird als Lebensmittel von den Vereinsgliedern verzehrt. Es muss daher unter sie verteilt werden“ (Achtung! Sucht die Spezifizierung: „zu gleichen Teilen“, ihr werdet sie nicht finden). „Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besondern Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten“ [MEW 23, S. 92/93].

Um diesen „Stand der Dinge“ (Welchen, oh Zensoren, welchen, oh Zerstreute? Na, den *Kommunismus!* Den „unmöglichen“ Kommunismus!) als Negation der Warenproduktion ganz klar zu machen, zieht Marx den Vergleich zu *einer* der Verteilungsformen, jener nämlich, in der

„der Anteil jedes Produzenten an den Lebensmitteln durch seine Arbeitszeit bestimmt (sei)“ [MEW 23, S. 93].

(Das wäre das *untere* Stadium des Kommunismus, wie Lenin es anhand der „Kritik des Gothaer Programms“ – weitere großartige *Hammerschläge* auf die fundamentalen Nägel – glänzend illustriert.)⁶ Eben hier, in der kommunistischen Organisation

„(bleiben) die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten und ihren Arbeitsprodukten durchsichtig einfach in der Produktion sowohl als in der Distribution“ [MEW 23, S. 93].

Im Schlussteil des Kapitels streift Marx die Ideologien, in denen sich die drei Epochen: Vorwarenwirtschaft, Warenwirtschaft, nicht-warenproduzierende oder sozialistische Organisation widerspiegeln.

Dem ersten, auf Despotismus und Sklaverei gegründeten, barbarischen und halbbarbarischen Stadium gehören die alten Natur- und Volksreligionen an.

⁶ Gemeint ist: „Staat und Revolution“, LW 25. V. Kapitel: Die ökonomischen Grundlagen für das Absterben des Staates.

Die Gesellschaft des universellen Marktes findet die ihr entsprechende Religionsform im Christentum, namentlich in seiner bürgerlichen Entwicklung mit der Reformation.

Erst im dritten kommunistischen Stadium *wird das gesellschaftliche Leben den seine Gestalt verbergenden mystischen Nebelschleier zerreißen*. Wie wir an anderer Stelle zitierten, gibt es ein *Aber*:

„Dazu ist jedoch eine materielle Grundlage der Gesellschaft erheischt oder eine Reihe materieller Existenzbedingungen, welche selbst wieder das naturwüchsige Produkt einer langen und qualvollen Entwicklungsgeschichte sind“ [MEW 23, S. 94].

Marx endet, indem er das (mit den abergläubischen Märchen auf einer Stufe stehende) „Bewusstsein von sich selbst“ der bürgerlichen Epoche dem Spott preisgibt.

Er zitiert Bailey⁷, wir könnten Einaudi⁸ anführen. Der kapitalistische Gelehrte spricht so: „'Wert' (Tauschwert) 'ist Eigenschaft der Dinge, Reichtum' (Gebrauchswert) 'des Menschen'“ [MEW 23, S. 97].

So kann er wissenschaftlich folgern, dass es *bis in alle Ewigkeit* Waren geben wird, und dass es *bis in alle Ewigkeit* Reiche geben wird (in der allerdümmsten Version: Alle Menschen werden reich sein).

Wir, die wir mit der Revolution die Waren ebenso wie die Reichen ausmerzen werden, begnügen uns einstweilen damit, diesen angeblichen Gelehrten zu zeigen, dass es im Gegenteil die *Dinge* sind, die für den Menschen nützlich *Gebrauchseigenschaften* haben, und dass es nur die Menschen und ihre *jetzigen* Beziehungen sind, die *Wareneigenschaften* haben, so dass der Tauschwert ein Attribut der Menschen ausdrückt, nämlich Ausbeuter oder Ausgebeuteter zu sein.

Je mehr es en vogue ist, die offizielle Wissenschaft zu konsultieren, je mehr diese zu dem Schluss kommt, dass die kapitalistischen Verhältnisse unersetzlich und „naturgegeben“ sind, desto mehr betrachten wir sie als vollständigen Blödsinn. Die Wissenschaft ist vom gleichen Kaliber wie die Idiotie, die Shakespeares „vis comica“⁹ der possenhaften Figur des Dogberry in den Mund legte:

„Ein gut aussehender Mann zu sein ist eine Gabe der Umstände, aber lesen und schreiben zu können kommt von Natur“ [MEW 23, S. 98].

Heute

Während die Sache so einfach ist (aber das Einfache lässt sich schwer aneignen, während man das Komplexe schon im nächstbesten Kultur-Trödeladen findet), gibt es dann solche, die sagen, eine „neue Formel“ sei vonnöten. Wozu? Um Russland und das in Verlegenheit geratene marxistische Bauwerk zu erklären, da sich bei den Russen die Produktionsmittel nicht mehr in Privateigentum befinden und sich der dortige Kapitalismus doch um keinen Deut vom westlichen unterscheidet! Dagegen tut die ganze internationale stalinistische Bande mit lauter Stimme kund, in Russland existiere der vollständige Sozialismus. Die nicht minder große kapitalistische Bande erklärt dasselbe, nämlich dass es dort Kommunismus gebe, denn der sei nichts anderes als die staatliche und zentrale Diktatur über alle Güter und Menschen (worüber man sich in dieser ach so „freien Welt“ das Maul zerreist).

Ihr, die ihr neue Formeln sucht, kommt ruhig näher und guckt euch die alten Formeln an. Ich fürchte, statt dass sich euch das Portal zu einem höheren Forschungsinstitut öffnet, wird es besser sein, euch in die „Klasse der Esel“ zurückzusetzen.

⁷ Bailey, Samuel (1791-1870): englischer Ökonom und Philosoph. Kritiker der Werttheorie Ricardos.

⁸ Einaudi, Luigi (1874-1961): italienischer Staatspräsident und Finanzwissenschaftler.

⁹ vis comica (lat.): Kraft der Komik.

Es wird schon stimmen, dass Demosthenes¹⁰ der größte Redner wurde, indem er das angeborene Stottern durch das Hin- und Herrollen kleiner Steinchen im Mund überwand; aber wir warnen nachdrücklich vor den „cacagli“ des Marxismus. Ihr habt sicherlich verstanden, dass „cacagli“ im süditalienischen Dialekt Stotterer bedeutet. Der Gebrauch des Dialekts ist skandalös? Vielleicht für Stalin, der leugnet, dass die Nationalsprache ein vergängliches Klassenprodukt ist.¹¹ Indes ist der Dialekt den Denkäußerungen der beherrschten Klasse zuweilen näher. Dante war der Revolution voraus, insofern die Bürger dem Latein der Prälaten und Gutsherrn das Vulgär-Toskanische entgegensetzten. In Russland lispelten die Aristokraten französisch und die proletarischen Revolutionäre diskutierten auf Deutsch: Der keiner der beiden Sprachen mächtige Stalin bringt sehr gut zum Ausdruck, dass die Verherrlichung der nationalen Sprache eines der Merkmale der Herausbildung der bürgerlichen Macht ist.

Aber wenn ihr Angst habt, für „terrioni“¹² gehalten zu werden, erinnert euch daran, dass Stenterello¹³ eine florentinische Gestalt ist. So im Arno erfrischt, kehren wir an die Moskwa zurück.

Man braucht nicht zu scheuen, Russland in eines der drei Stadien einzuordnen: Vorwarenproduktion, Warenproduktion oder Sozialismus. Zu Engels Zeit war das 1. Stadium nicht nur in den asiatischen Herrschaftsverhältnissen, sondern auch im „Mir“, dem ländlichen Gemeinwesen des europäischen Russlands, augenscheinlich. Ist es möglich, diesen primitiven, aus „abgeschotteten Inseln“ bestehenden Kommunismus mit dem Kommunismus der gesamten, modern ausgerüsteten Gesellschaft zu vermählen? Engels, der große und weise Diplomat der Revolution, erinnert in der Vorrede zur russischen Ausgabe des „Manifest“ an das, was Marx 1882 gesagt hatte: Vielleicht könne das russische Gemeineigentum am Boden zum Ausgangspunkt einer höheren sozialen Entwicklung werden, wenn die russische antifeudale Revolution das Signal für eine proletarische Revolution im Westen gebe.¹⁴ Da es nicht so gekommen ist, oder das Signal nicht ausgereicht hat, musste Russland das Stadium der Warenproduktion durchlaufen – und durchläuft es. Der Zusammenbruch des zaristischen, feudalen Gerüsts hat *jedenfalls* zur Folge gehabt, alle abgeschotteten Inseln im östlichen Europa und in Asien mittels einer beschleunigten Industrialisierung dieses zurückgebliebenen Raumes mit der unaufhaltsamen Welle der Warenproduktion mitzureißen.

Ein revolutionäres Ergebnis. Marx und Engels sind immer davon ausgegangen, dass ein zweites, nicht mehr bürgerliches, sondern proletarisches „1848“ solange nicht siegreich sein könne, wie in Russland eine mächtige feudale Armee besteht. Diese konterrevolutionäre Situation ist seit 1917 beseitigt.

So wie sie denken auch wir, dass der revolutionäre Sieg des europäischen Proletariats die unerlässliche Grundlage ist, damit in Russland die antifeudale eine proletarische Revolution (die Linie Lenins) werden kann.

In der Situation des Jahres 1952 baut Russland nicht den Sozialismus auf, sondern den Kapitalismus, wie ihn nach 1848 Deutschland, Österreich, Italien aufbauten.

England, die USA, Frankreich und andere Industrieländer bauen heute nicht mehr den Kapitalismus im Innern auf, sondern bewahren und verteidigen den Weltkapitalismus. Ihre Staatsmaschinerien arbeiten

¹⁰ Demosthenes (384-322 v.u.Z.): Im Kampf gegen Phillippos II. von Makedonien, versuchte Demosthenes, der seinen physisch bedingten Sprachfehler durch Zungen- und Atemgymnastik überwand, die kriegsmüden Athener von der „Notwendigkeit des Kampfes“ zu überzeugen. Seine Reden waren wegen ihrer Leidenschaftlichkeit berühmt.

¹¹ Siehe. „1953-08-29 – Die Faktoren Rasse und Nation in der marxistischen Theorie“, Il programma comunista, Nr. 16-20, 1953; „Stalin und die Sprachwissenschaft“.

¹² terrioni: „Erdfresser“, abfällig für Süditaliener.

¹³ Stenterello: von Luigi del Buono erfundene florentinische Maske, die verschiedene Rollen spielt: Diener wie Herr oder auch dramatischer, komischer oder romantischer Held. Eine Besonderheit ist, dass er in Versen spricht. Ein Schelm, großzügig gegenüber armen Menschen, mit Witz und Weisheit begabt, was ihn, zusammen mit seinem Optimismus, die Widrigkeiten des Lebens überwinden lässt.

¹⁴ Siehe: MEW 19, S. 295/96 und MEW 39, S. 36 ff.

einzig und allein im konterrevolutionären Sinne. Ihre Artillerie ist *einzig und allein* gegen die Zukunft gerichtet, und nicht teils gegen die Vergangenheit und teils gegen die Zukunft.

In dieser Textreihe werden wir das Thema der warenproduzierenden Natur der ökonomischen Organisation abschließen; damit einhergehend werden wir die Auflösung der autarken Inseln im einheitlichen Meer des allgemeinen Handels gründlich behandeln und das historische Faktum erklären, dass der Prozess in bestimmten Ländern noch andauert, während auf dem Territorium anderer Länder „keine ökonomischen Inseln mehr bestehen“. Wir werden zeigen, dass diese Unterscheidung bei Marx zu finden ist, dort, wo er die Geschichte des Übergangs von der parzellierten zur assoziierten Arbeit entwickelt, die die *notwendige* Grundlage der proletarischen Revolution und der kommunistischen gesellschaftlichen Organisation ist.

Man hat angekündigt, in 2 bis 3 Jahren könne Russland mit anderen Ländern einen Warenaustausch mit einem Jahreswert von 40 Milliarden Rubel erzielen. In Dollar ausgedrückt sind das 10 Milliarden.

Die Propaganda der atlantischen Länder will glauben machen, dies seien nur Märchen und wenn man 40 Milliarden veranschlage, dann bloß, um bei den Wählern in Wolkenkuckucksheim Eindruck zu schinden, damit sie auch ja den „kominformistischen“ Bürgermeister wählen.

Wir würden von den westlichen Wirtschaftswissenschaftlern lieber erklärt bekommen, wie denn die nach Moskau gereisten Industriekapitäne allesamt zwar nicht, wie die „Unità“ es romantisch ausdrückt, „Verlobte am Fenster“, aber Verlobte von Potemkin¹⁵ sein können, also Leute, die man auf den Arm nehmen kann. Doch wäre es besser, sie würden über andere Phänomene diskutieren, wie z.B. über die stalinistische Entscheidung Trumans, die Eisenhüttenindustrie zu requirieren und die Preise und Löhne staatlich festzusetzen, wobei eine Gewinnspanne von 18 Dollar pro Tonne Stahl verbleibt – oder über die Gründung einer internationalen Finanzierungsgesellschaft für die Wirtschaftsentwicklung seitens der Kapitalisten, die die Funktion hat, sich dem Eingriff der Regierungen in ihre Geschäfte zu entziehen.¹⁶

Die heutige Entwicklung des Kapitalismus im Sinne der „Profitplanung“ ist von der marxistischen Lehre vorausgesehen worden; mehr noch: dass diese Entwicklung *keine Spur* von Sozialismus aufweist, wird dadurch deutlich, dass die ihm dialektisch entgegengesetzte bürgerliche Ökonomie diese dirigistische Politik *eben* für „Sozialismus“ hält. Für Vilfredo Pareto¹⁷ z.B. ist unter Sozialismus nicht das zu verstehen, was wir sagen, also Organisation ohne Markt und Betrieb; statt dessen erkenne man den Sozialismus daran, dass *moralische* und *rechtliche* Faktoren in das natürliche *ökonomische* Geschehen willkürlich intervenieren würden (während der Marxismus das Gegenteil vertritt, nämlich die *Intervention* der Ökonomie bei der Gestaltung der moralischen und rechtlichen Kunstgriffe!). Jedenfalls ist Pareto konsequent, wenn er sagt: „Die sozialistischen Systeme“ (wie er sie versteht) „unterscheiden sich nicht von den verschiedenen protektionistischen Systemen“. Letztere stellen, fügt er hinzu, im eigentlichen Sinne *den Sozialismus der Unternehmer und Kapitalisten* dar. Diesen „Sozialismus“, den Pareto vor über einem halben Jahrhundert ausgemacht hat, überlassen wir gerne Truman, genauso wie Stalin. Noch nie war so deutlich wie heutzutage, dass wir in Russland einen *Sozialismus der Industriekapitäne* haben. „Aber man hat sie in Russland doch beseitigt!“ Nun, dann holt man sie heute wohl wieder rein.

40 Milliarden Rubel sind eine Größe, die das Doppelte der englischen und das Sechsfache der italienischen Importe ausmacht – sie kommt den amerikanischen Importen gleich. Eine Größe, die ungefähr der Arbeit von 26 Millionen Arbeitern gleichkommt; wahrscheinlich allen oder doch fast allen russischen Lohnarbeitern, die bereits von der (nicht selbstgenügsam wirtschaftenden) Produktion erfasst wurden, und mit Sicherheit entspricht dieses Summe der Arbeit der gesamten Bevölkerung eines entwickelten Landes mit etwa der halben Einwohnerzahl der heutigen UdSSR. Wenn also auch nur die Hälfte der (nicht durch

¹⁵ Potemkin, Grigori (1739-91): russischer Feldmarschall; Vertrauter, Günstling und Verlobter der Zarin Katharina der Großen. Der Ausdruck „Verlobte am Fenster“ bezieht sich darauf, dass Katharina ihre Besichtigung der Dorfattrappen aus Pappmache („Potemkin'sche Dörfer“), die der Fürst erbauen ließ, um den tatsächlichen, verheerenden Zustand der russischen Dorfarmut zu verbergen, vom Zugfenster aus vornahm.

¹⁶ 1956 wurde die Internationale Finanz-Corporation (IFC), eine Gesellschaft der Weltbank, offiziell gegründet.

¹⁷ Pareto, Vilfredo (1848-1923): italienischer Ökonom und Soziologe; Begründer der Wohlfahrtsökonomie.

vor-warenproduzierende oder asiatische Konsumtion absorbierten) Arbeitsmühen dieses Volkes der – in Weltmarktpreisen ausgedrückten – Arbeit in kapitalistischen Ländern gleichkommt, bedarf es keiner weiteren Angaben, um die russische Wirtschaft als kapitalistisch zu kennzeichnen.

Welchen Zweifel kann es darüber geben, dass man im vollentwickelten Stadium der Warenproduktion schwimmt, wenn die ideologische Projektion in einer vollständigen Herrschaft der Volksreligiösität besteht, die von der Staatsmacht gefördert und benutzt wird?

Den *Dialog des Tausches* zwischen der russischen Ware und dem sie bezahlenden Dollar, und der amerikanischen Ware und dem sie bezahlenden Rubel, müssen wir wohl kaum von seinem „Fetischcharakter“ befreien. Die Dinge sprechen nicht, die Waren auch nicht; aber da, wo Waren produziert werden (die einen genauso wie die anderen), ist dies Verhältnis in Wirklichkeit das der Ausbeutung des Lohnarbeiters.

Durch nichts wird widerlegt, dass der Tausch *heutzutage* offenkundig und sinnlich wahrnehmbar stattfindet. Während des Krieges, von 1941-45, hat der Austausch in verschiedenerlei Formen stattgefunden: Waffen und Munition aus dem Westen gegen industrielle und „militärische“ Arbeit und Mühe des Ostens. Heute entwickeln die jeweiligen Industrien die Kapitalakkumulation entweder in Richtung Aufrüstung für einen imperialistischen Krieg (die Requisition der Eisenhütten und die Militarisierung der Streikenden wird mit der „nationalen Sicherheit“ begründet, siehe Truman), oder in Richtung der gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung im internationalen *Warenaustausch*.

Was eine „neue Formel“ für Russland angeht, nutzt uns das Wissen darüber gar nichts, dass auf Stalins Tisch Kaviar serviert wird und der Arbeiter auf seiner Bank Hirsebrei isst. So was könnte mit einem Kommunismus des unteren Stadiums sogar vereinbar sein. Im oberen Stadium wird es Kaviar für alle geben... und Hirsebrei für die durchgefallenen Schüler, die es noch reizt, den Professor zu spielen.

Uns interessiert hier nur die Frage, ob wir, wenn wir Rubel (oder, nach Feststellung des Wechselkurses, Dollars oder Lire) in der Tasche haben, dafür Kaviar bzw. Hirse kriegen können.

Dies beantwortet, birgt der Fetischcharakter der Hirse oder des Kaviars kein Geheimnis mehr für uns – ebenso wenig wie der saudumme Fetischcharakter der „neuen Formeln“.

Quellen:

„Il marxismo dei cacagli“: Battaglia comunista, Nr. 8, April 1952.

* * *

MEW 4: Marx/Engels – Manifest der kommunistischen Partei, 1848.

MEW 22: Engels – Vorwort zur italienischen Ausgabe des „Manifest“, 1893.

MEW 23: Marx – Das Kapital I, 1967.